

Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft und die Römische Quartalschrift von der Auflösung der Gesellschaft durch das NS-Regime (1941) bis zum Jahre 1975

Von ERWIN GATZ

Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft ist so eng mit dem Priesterkolleg am Campo Santo Teutonico verzahnt, dass man beide trotz ihrer jeweiligen Eigenständigkeit gemeinsam betrachten muss. Das Gleiche gilt für die seit 1887 erscheinende Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte. Im Gegensatz zu den anderen deutschen wissenschaftlichen Instituten in Rom, nämlich dem Deutschen Archäologischen Institut, dem Deutschen Historischen Institut und der Biblioteca Hertziana, wird das Institut der Görres-Gesellschaft nicht staatlich finanziert, sondern von der Görres-Gesellschaft getragen. Seine Ausstattung war daher im Vergleich zu den staatlich finanzierten Instituten immer bescheiden. Es gab nie Angestellte, sondern Honorarkräfte und Stipendiaten. Dennoch hat es beachtliche wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen. Auch während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft unterschied es sich von den anderen deutschen Instituten Roms, denn es gelang dem NS-Regime nie, hier Fuß zu fassen, während das bei den anderen Instituten der Fall war¹. Das Institut überstand sogar die Aufhebung der Görres-Gesellschaft durch das NS-Regime im Jahre 1941².

Im Dezember 1940 hatte sich das Reichssicherheitshauptamt des Reichsführers SS zu einer „Aktion“ gegen die dem NS-Regime verhasste Görres-Gesellschaft³ entschlossen, und am 4. Februar 1941 hatte ein Gestapobeamter deren Geschäftszimmer in der Privatwohnung ihres damaligen Generalsekretärs, des Freiburger Alttestamentlers Arthur Allgeier, geschlossen. Am 11. Juni 1941 folgten die Auflösung der Gesellschaft und die Beschlagnahmung ihres Vermögens durch Erlass des Reichsministers des Innern, Wilhelm Frick. Allgeier wurde davon nur mündlich unterrichtet. Am 2. Juli 1941 transportierte die Gestapo das bei ihm befindliche Schriftgut der Gesellschaft ab. Es gelangte in das Reichssicherheitshauptamt nach Berlin. Das historische Archiv der Gesellschaft war dagegen vorsorglich ins Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg in Sicherheit gebracht worden, wo es den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstand. Es befindet sich heute als Depot im Historischen Archiv des Erzbistums Köln.

¹ Dazu: M. MATHEUS (Hg.), *Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit* (Tübingen 2006).

² Vgl. die ausführlichere Fassung der folgenden Ausführungen: E. GATZ, *Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft von der Aufhebung der Gesellschaft durch das NS-Regime (1941) bis zu seiner Reaktivierung nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: MATHEUS (Anm. 1).

³ R. MORSEY, *Görres-Gesellschaft*, in: StL 2 (1986) 1082–85, ferner: DERS., *Görres-Gesellschaft und NS-Diktatur. Die Geschichte der Görres-Gesellschaft 1932/33 bis zum Verbot 1941* (Paderborn u. a. 2002).

Über die Behinderung der Gesellschaft durch das NS-Regime und ihre Auflösung sind wir durch Rudolf Morsey gut informiert. Die Görres-Gesellschaft zählte zum Zeitpunkt ihrer Auflösung ca. 3000 Mitglieder. Sie gab Zeitschriften und wissenschaftliche Reihen heraus⁴ und unterhielt Auslandsinstitute in Rom und Jerusalem. Wichtigster Treffpunkt ihrer Mitglieder waren die jährlichen Generalversammlungen, über die die Jahresberichte informieren⁵. Sie waren durch das NS-Regime schließlich unmöglich gemacht worden. Die letzte Generalversammlung hatte 1937 in Osnabrück stattgefunden.

In unserem Zusammenhang geht es nur um das Römische Institut und um die Römische Quartalschrift⁶, und zwar in der Zeit zwischen der Auflösung der Gesellschaft (1941) und ihrer Reaktivierung nach dem Zweiten Weltkrieg (1948) sowie deren weitere Entwicklung bis zum Jahre 1975.

Die im Jahre 1876 gegründete „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ – so ihre damalige Bezeichnung – hatte sich 1878 eine historische Sektion gegeben. Seit 1888 erschien in deren Auftrag das „Historische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft“, das bereits im Jahr seiner Gründung auf 957 Abonnenten kam. Als nach der Berufung des Würzburger Kirchenhistorikers Joseph Hergenröther zum Präfekten (1879) das Vatikanische Archiv der wissenschaftlichen Forschung geöffnet wurde, setzten aus allen europäischen Kulturnationen Bemühungen um die Erschließung des dort aufbewahrten Archivgutes, vor allem im Hinblick auf die jeweilige Nationalgeschichte, ein⁷. 1888 stellte auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft der Wissenschaftsorganisator Franz Hülskamp zusammen mit dem damaligen Privatdozenten für Geschichte Heinrich Finke den Antrag auf Errichtung eines historischen Instituts in Rom. Es sollte seinen Sitz im Gebäude des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Vatikanischen Archiv und zur Vatikanischen Bibliothek erhalten. Rektor Anton de Waal, der in seiner 47jährigen Amtszeit (1870–1917) dem Campo Santo ein neues Gesicht gab⁸, hatte bereits 1879 erklärt, vorzügliche Aufgaben des Kollegs seien künftig die Erforschung der römischen Archive und das Studium der Christlichen Archäologie. Vor allem unter diesem Gesichtspunkt warb er um Mitglieder für sein Haus. Nicht nur Ludwig von Pastor, sondern auch Josef Galland, Anton Pieper, Alfons Bellesheim, Heinrich Denifle und später Franz Ehrle gehörten zum Kreis um de Waal. An einer von ihm 1880–1885 geleiteten kirchenhistorischen Arbeitsgemeinschaft nahmen auch noch andere Gelehrte teil. Der Ausbau der Bi-

⁴ H. E. ONNAU (Bearb.), *Das Schrifttum der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft 1876–1976* (Paderborn u. a. 1980).

⁵ ONNAU (Anm. 4) 13 ff.

⁶ E. GATZ, *Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft 1888–1988*, in: RQ 83 (1988) 3–18.

⁷ *Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma* (Hg.), *L'Archivio Segreto Vaticano e le ricerche storiche* (Roma 1982).

⁸ E. GATZ, *Anton de Waal (1837–1917) und der Campo Santo Teutonico* (Freiburg u. a. 1980).

bliothek und der Studienaufenthalt von Nachwuchskräften wurden von Anfang an von der Görres-Gesellschaft gefördert.

1887 wagte de Waal dann gegen manche Bedenkenträger die Gründung der Römischen Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte als wissenschaftliches Organ der im Kolleg wohnenden und mit ihm verbundenen Forscher. Angesichts der engen Verbindung zur Görres-Gesellschaft nahm diese das Anerbieten de Waals an, ihr Institut in den Räumen des Kollegs unterzubringen. Beide Seiten profitierten davon: Das Kolleg, indem ihm damit eine immer besser ausgebaute Bibliothek zur Verfügung gestellt wurde, und die Gesellschaft, weil sie ihre Institutsräume mietfrei erhielt.

Das Institut der Görres-Gesellschaft war also von Anfang an eng mit dem Priesterkolleg verbunden und es teilte in der Folge auch weitgehend dessen Geschick. Das wird gerade für die Zeit der Unterdrückung der Gesellschaft durch das NS-Regime deutlich.

Während des Ersten Weltkrieges verließen bis auf Anton de Waal alle Deutschen den Campo Santo, darunter 1915 auch Stephan Ehse, der von 1895 bis zu seinem Tode 1926 das Institut der Görres-Gesellschaft leitete. Die Abwesenheit von Rom tat seiner Arbeit jedoch keinen Abbruch, denn er wie auch andere Mitglieder des Instituts setzten während des Krieges in Deutschland auf der Grundlage ihrer Materialsammlungen ihre Arbeiten und Publikationen fort. Josef Wilpert, der ebenfalls mehrere Jahre lang Mitglied des Kollegs am Campo Santo gewesen war und zahlreiche Beiträge zur Römischen Quartalschrift beige-steuert hatte, veröffentlichte z. B. 1916 sein monumentales Werk über die römischen Malereien und Mosaiken. Nachdem wegen des Krieges 1915 die Quartalschrift eingestellt worden war, gefährdete der Tod de Waals im Jahre 1917 den Fortbestand des Kollegs und damit des Instituts. Sie blieben jedoch letztlich unter der schützenden Hand des Hl. Stuhles unangetastet.

Nach der Bestellung des Kölner Priesters Emmerich David zum Rektor des Campo Santo 1920 konnte das Institut unter Ehse seine Tätigkeit wieder aufnehmen und seit 1922 erschien auch wieder die Römische Quartalschrift. Die Nachkriegszeit war allerdings, obwohl nunmehr die Reichsregierung die Arbeit des Instituts unterstützte, von großer wirtschaftlicher Kargheit geprägt. Dennoch gab es stets Stipendiaten und deren Projekte gingen voran. Im Kolleg lebten aber auch andere Gelehrte. Sie waren, wenn auch nicht Stipendiaten der Gesellschaft, so doch deren Mitglieder⁹. Am regen geistigen Austausch änderte sich zunächst auch nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ 1933 nichts. Dazu kam es erst während der folgenden Jahre, denn die neuen Machthaber verfolgten die Ziele und Unternehmungen der Gesellschaft, die sich nicht gleichschalten ließ, mit Misstrauen und erschwerten ihre Arbeit durch Schikanen. Seit 1935 forderte der Sicherheitsdienst der SS ihre Auflösung. Auf das

⁹ Eine plastische Schilderung der damaligen Lage bietet H. JEDIN, Was nicht in den Akten steht: Erinnerungen an das Priesterkolleg unter dem Rektorat David, in: E. GATZ (Hg.), Hundert Jahre Deutsches Priesterkolleg beim Campo Santo Teutonico (Freiburg u. a. 1977) 174–186.

Römisches Institut hatte das NS-Regime allerdings keinen direkten Zugriff, denn es lag seit der Gründung des souveränen Vatikanstaates 1929 auf extraterritorialem Gebiet, was sich als unschätzbarer Vorteil erweisen sollte¹⁰. Seit 1934 traf allerdings die Devisenpolitik des Dritten Reiches die Stipendiaten schwer, denn zeitweise war der Geldtransfer unmöglich. In Deutschland selbst, weniger dagegen in Rom, kam die allmähliche Erschwerung des internationalen wissenschaftlichen Austausches hinzu. Lähmend wirkte sich auch der Tod führender Persönlichkeiten aus. So verstarben 1938 der international hoch angesehene Präsident der Gesellschaft (seit 1924) Heinrich Finke und 1941 der ebenfalls bedeutende Direktor des Instituts der Görres-Gesellschaft Peter Josef Kirsch. Zu dessen Nachfolger wurde kurz vor Auflösung der Gesellschaft der damalige Rektor des Campo Santo, Hermann Maria Stöckle, ernannt, der zwar keine wissenschaftlichen Initiativen entwickelte, aber die Kontinuität bis zur Wiedergründung der Gesellschaft 1948 und zur Bestellung eines neuen Direktors 1949 wahrte. Damit waren erstmals seit der Gründung des Instituts die Leitung des Campo Santo und des Instituts in einer Hand vereint. Der 47. (1939) und vorerst letzte Jahrgang der Römischen Quartalschrift wurde 1942 ausgeliefert. Das letzte Supplementheft war bereits 1931 erschienen.

Obwohl nun keine neuen Stipendiaten der Görres-Gesellschaft, wohl aber nach den ersten großen militärischen Siegen der deutschen Wehrmacht seit 1940 einige zum Studium frei gestellte Priester nach Rom entsandt wurden, brach das wissenschaftliche Leben im Kolleg selbst in den schlimmsten Jahren nie ab. Darüber sind wir insbesondere durch die Erinnerungen von Hubert Jedin¹¹, aber auch von Hermann Hoberg¹² und Iginio Rogger¹³, ferner durch das Protokollbuch der Sabbatinen¹⁴ informiert. Jedin, der 1939 mit dem Auftrag nach Rom gekommen war, für das bevorstehende Jubiläum des Tridentinums im Jahre 1945 eine aus den Quellen schöpfende Geschichte des Konzils zu schreiben, trieb dieses Vorhaben während des Krieges weit voran.

Das damalige wissenschaftliche Leben im Kolleg hat seinen Niederschlag u. a. im Protokollbuch der Sabbatinen gefunden. Dabei handelte es sich um wissenschaftliche Abendvorträge der Stipendiaten und Kollegsmitglieder, oft auch von geladenen Gästen, am Samstagabend. Anton de Waal hatte sie 1878 eingeführt. Sie und die sich daran anschließende Diskussion besaßen für die Studierenden einen zentralen Stellenwert. Während die Görres-Gesellschaft aufgelöst war und ihr Römisches Institut nur noch ein Schattendasein führte, versammelte man sich also im Campo Santo während des Krieges nach wie vor zum geistigen Austausch. Die Häufigkeit dieser Treffen blieb allerdings weit hinter denen der zwanziger und dreißiger Jahre zurück.

¹⁰ W. SCHULZ, Der Grenzverlauf des Vatikanstaates und die Frage nach dem Rechtsstatus des Campo Santo Teutonico, in: GATZ (Anm. 9) 187–203.

¹¹ H. JEDIN, Lebensbericht. Mit einem Dokumentenanhang hg. von K. REPGEN (Mainz 1984).

¹² H. HOBERG, in: RQ 82 (1987) 2–14, hier 9–12.

¹³ I. ROGGER, in: RQ 82 (1987) 60–65, hier 61 f.

¹⁴ Archiv des Campo Santo Teutonico, Libro 86.

Für das Studienjahr 1941/42, also dem ersten nach Auflösung der Gesellschaft, verzeichnet das Protollbuch sieben Sabbatinen. Als erster referierte Karl Hofmann am 13. Dezember 1941 über „Probleme der Quellengeschichte des alten Kirchenrechtes“. Hofmann hielt sich 1940–42 zum Studium im Kolleg auf. Er starb 1954 als Professor des Kirchenrechtes in Tübingen¹⁵. Am 10. Januar 1942 folgte ein Vortrag von Klemens Honselmann über „Urkundenfälschungen mit besonderer Berücksichtigung der ‚Fälschungen‘ des Klosters Abdinghof in Paderborn“. Honselmann war Priester des Erzbistums Paderborn und 1941–42 zu kirchenhistorischen Studien in Rom. Er wurde später Direktor der Akademischen Bibliothek und Professor der Kirchengeschichte in Paderborn. Am 24. Januar 1942 referierte Jedin über das Thema „Das Generalkonzil – eine Rotte Korah?“ Er gab damit einen Einblick in seine Arbeit am ersten Band der Geschichte des Konzils von Trient, der 1949 als Buch erschien und ihm den Weg auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Bonn auftrat. Am 21. Februar 1942 folgte eine Sabbatine von Hermann Hoberg „Zur Geschichte des päpstlichen Schatzes im 14. Jahrhundert“. Hoberg war 1938 als Stipendiat der Görres-Gesellschaft nach Rom gekommen, um an dem Projekt „Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316–1378“ mitzuarbeiten, wovon bis dahin sechs Bände erschienen waren. Er fügte ihnen zwei weitere hinzu. 1950 wurde er Archivar und 1956 Vizepräfekt des Vatikanischen Archivs. Seine 1955 vorgesehene Bestellung zum Direktor des Instituts der Görres-Gesellschaft lehnte er dagegen ab, weil er damals noch an eine Habilitation dachte, wozu es jedoch nicht kam. Der 1992 verstorbene Prälat Hoberg ist den Besuchern des Vatikanischen Archivs als uneigennütziger und nobler Helfer in Erinnerung. Am 14. März folgte Othmar Rink mit einem Referat über „Bemerkungen zur Bologneser Rechtsschule und Gratian“. Rink war Südtiroler und somit italienischer Staatsangehöriger, Mitglied der Missionsgesellschaft von Mill Hill und Kirchenrechtler. Seine Missionsgesellschaft sandte seit 1942, als die meisten deutschen Kollegsmitglieder zur Wehrmacht eingezogen wurden, einige Mitglieder zum Studium ins Kolleg, damit dort neben den italienischen Kurialen, die mittlerweile die frei gewordenen Plätze eingenommen hatten, wenigstens eine kleine Gruppe die deutsche Präsenz wahrte. Am 18. April 1942 folgte ein Referat von Karl Baus über „Das Kreuz von Herculaneum und seine Probleme“, das er später in der Zeitschrift „Theologie und Glaube“ veröffentlichte. Baus war Priester des Bistums Trier und wurde später dort und dann in Bonn als Nachfolger von Theodor Klauser Professor der Kirchengeschichte. 1962 eröffnete er mit dem ersten Band das von Jedin herausgegebene Handbuch der Kirchengeschichte. Am 3. Mai 1942 hielt der ebenfalls im Kolleg wohnende Ungar Julius von Magary ein Referat über „Die selige Margareta von Ungarn“. Magary war Professor des Kirchenrechtes an der Urbaniana und später Botschaftsrat der

¹⁵ Die elementaren Lebensdaten und die letzte berufliche Stellung der Kollegsmitglieder findet sich in: P.-L. SURCHAT – N. KLINKENBERG, Verzeichnis der Kollegsmitglieder 1928–1977, in: GATZ (Anm. 9) 39–51.

Botschaft des souveränen Malteserordens beim Hl. Stuhl. Protokollant der Sabbatinen war damals Hermann Hoberg.

Während im Studienjahr 1941/42 sieben Sabbatinen stattgefunden hatten, waren es im Studienjahr 1942/43 nur zwei. Der Grund für diese Reduzierung ist nicht bekannt. Am 13. Februar 1943 referierte Hans Brugger, später Schriftleiter einer Missionszeitschrift in Brixen, über „Kardinal Vaughan“ und am 27. März Jedin „Zur Beurteilung des Renaissancepapsttums“. Wenige Wochen zuvor, am 2. Februar, hatte die 6. deutsche Armee in Stalingrad kapituliert. Auch der Campo Santo blieb nun nicht mehr lange eine Insel des Friedens, denn nach dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes, der Bekanntgabe des Waffenstillstandes zwischen Italien und den Alliierten (8. September 1943) und der Besetzung Roms durch deutsche Truppen (10. September) strömten mit zahlreichen tatsächlich oder vermeintlich Gefährdeten auch viele Juden in den Schutz kirchlicher Einrichtungen¹⁶. Nun zeigte sich, wie wertvoll der durch die Lateranverträge begründete Rechtsstatus des Campo Santo war. Dieser war zwar 1929 italienisches Staatsgebiet geblieben, genoss aber als „adiacenza del Palazzo del Sant'Ufficio“ den Status der Exterritorialität. Die deutsche Besatzungsmacht respektierte das. Als aber am 16. Oktober die Gestapo in Rom 2091 Juden verhaftete und später größtenteils ins Konzentrationslager abtransportierte, gerieten die ins Kolleg Geflüchteten in größte Besorgnis. Hubert Jedin und die damalige Hausoberin haben die damalige Stimmung im Kolleg anschaulich beschrieben¹⁷.

Die deutschen wissenschaftlichen Institute wurden damals suspendiert und die Bibliotheken des Deutschen Archäologischen Instituts, der Biblioteca Hertziana und des Deutschen Historischen Instituts evakuiert. Auch die Vatikanische Bibliothek wurde geschlossen, da sie zu einem Treffpunkt von Geheimagenten zu werden drohte. Einzig die Bibliothek der Görres-Gesellschaft und des Priesterkollegs, so klein und bescheiden sie im Vergleich mit denen der staatlichen Institute auch war, blieb unangetastet und funktionsfähig. Und trotz der schwierigen Rahmenbedingungen gingen auch die Sabbatinen und der wissenschaftliche Austausch weiter. Im Studienjahr 1943/44 gab es immerhin neun Treffen. Am 11. Dezember 1943 referierte Jedin über „Katholische Reformation oder Gegenreformation?“. 1946 veröffentlichte er den Vortrag in Luzern in erweiterter Fassung mit dem Untertitel „Ein Versuch zur Klärung der Begriffe nebst einer Jubiläumsbetrachtung über das Trienter Konzil“. An diesem Vortrag, aus dem nach Meinung des Autors sein bestes Buch wurde, nahmen nach dem Protokollbuch nur vier Hörer teil. Im Laufe des Jahres referierten ferner Paul Georg Berndorff, später Geheimsekretär von Kardinal Joseph Frings und danach Pfarrer von St. Gereon in Köln, ferner Hermann Hoberg, Stanislaus Lohuang, später Erzbischof von Taipeh auf Taiwan, Julius Magary, Hans Brugger, der Neuseeländer Owen Noel, später Weihbischof in Wellington, und der Norweger Ivar Hansteen-Knudsen.

¹⁶ E. GATZ, Der Campo Santo als Helfer, in: RQ 93 (1998) 79–91, hier 89–91.

¹⁷ GATZ (Anm. 16) 89ff.

Im Studienjahr 1944/45 fanden zwölf Sabbatinen statt. Wieder machte Jedin den Auftakt. Er sprach am 12. November 1944 über „Ein ‚Turmerlebnis‘ Con-tarinis“ und am 10. Februar 1945, während sich der Untergang des deutschen Schlesien vollzog, unter dem er als dezidiert Schlesier unsäglich litt, über „Die Lebenserinnerungen Francesco Lanzonis“, eines bedeutenden italienischen Kirchenhistorikers (gest. 1929), der zeitweise in den Verdacht des „Modernismus“ geraten war. Auf den Sabbatinen wurde aber auch über praktische Fragen gesprochen. So berichtete am 25. November 1944 Berndorff über seine Erfahrungen als Seelsorger in einem Kriegslazarett.

Auch nach Kriegsende wurden die Sabbatinen fortgesetzt. Im Studienjahr 1945/46 gab es allerdings nur vier, wobei Jedin auch diesmal wieder am 1. Dezember 1945 mit einem Vortrag über „Johanna die Wahnsinnige“ begann. Für 1946/47 verzeichnet das Protokollbuch keinen Vortrag. Ein Grund ist den Akten nicht zu entnehmen. Er könnte darin gelegen haben, dass der allgemeine wissenschaftliche Austausch wieder einsetzte. Jedin erwähnt nämlich in seinem Lebensbericht, dass zwar damals in der italienischen Presse eine deutschfeindliche Stimmung verbreitet war, nicht aber unter den Gelehrten. Dort sei er als Deutscher vielmehr wie früher vorbehaltlos aufgenommen worden. Diese freundschaftliche Zusammenarbeit über die nationalen Grenzen hinweg zeigte sich auch darin, dass Jedin zur Gründung der „Rivista di storia della chiesa in Italia“ beitrug¹⁸. Die ersten Vorbesprechungen dazu fanden 1945 in seinem Wohnraum im Kolleg statt. Im Herbst und Winter 1945/46 erfolgte dann auf mehreren Sitzungen im Vatikanischen Archiv die Ausarbeitung des Projektes und 1947 erschien der erste Band.

Je mehr die Verhältnisse sich nach dem Krieg stabilisierten, als umso unbefriedigender empfanden viele Altcamposantiner, darunter auch Mitglieder der noch nicht wiedergegründeten Görres-Gesellschaft die Verhältnisse im Kolleg am Campo Santo¹⁹, denn nach ihrer Meinung unterlag nach der Auflösung der Görres-Gesellschaft nun auch noch das Kolleg einem Niedergang. Dafür machten sie an erster Stelle Rektor Stöckle verantwortlich, der ihrer Auffassung nach nichts für die Reaktivierung des wissenschaftlichen Lebens unternahm. Das brachten die Bonner Professoren Theodor Klauser und Werner Schöllgen an der Wende zum Jahr 1946 in einer Denkschrift zum Ausdruck, der sich 20 weitere Universitätsprofessoren anschlossen. Darin hieß es: „Dass im Campo Santo begabte und selbständige Köpfe verschiedener Veranlagung und Fachrichtung viele Monate in ständigem geistigem Austausch miteinander lebten und dass sie, insbesondere bei den unvergesslichen Samstagabendsitzungen, den ‚Sabbatinen‘, ihre wissenschaftlichen Gedanken im Feuer einer kameradschaftlichen, von einem geistig bedeutenden Rektor sachkundig gesteuerten Diskussion erproben und läutern konnten, das machte einst den Reiz, die Fruchtbarkeit und die erzieherische Wirkung der im Priesterkollegium verbrachten Jahre aus. ... Zusammenfassend muß festgestellt werden, dass der jetzige Rektor seine Tätigkeit fast

¹⁸ JEDIN (Anm. 9) 154f.

¹⁹ E. GATZ, Das Priesterkolleg seit dem Tode Anton de Waals, in: GATZ (Anm. 8) 25–27.

ausschließlich der Erledigung seiner Kurialgeschäfte gewidmet hat, während er für die wissenschaftliche Arbeit und damit für die Hauptaufgabe des Priesterkollegiums von vornherein weder Befähigung noch Neigung mitbrachte²⁰. Er hat so, ohne dass eine persönliche Schuld behauptet werden soll, im entscheidenden Punkt versagt.²¹ Die Autoren entwarfen schließlich ein imponierendes Bild jener kulturpolitischen Aufgabe, die der Campo Santo als damals einziges noch funktionierendes deutsches Auslandsinstitut erfüllen könne und umrissen jene Qualitäten, deren ein neuer Rektor bedürfe. Ihr Kandidat war Hubert Jedin. Doch die zuständigen vatikanischen Instanzen lehnten eine Ablösung Stöckles ohne dessen Einverständnis ab. Dabei dürfte ihnen wohl jenes Entgegenkommen des Rektors vor Augen gestanden haben, das dieser ihnen nach der Besetzung Roms durch deutsche Truppen bei der Aufnahme von Flüchtlingen erwiesen hatte.

Wenn nun auch in diesem Punkt vorerst alles beim Alten blieb, so trafen doch seit Ende 1946 allmählich wieder deutsche Studierende ein, als erster August Franzen, später Professor der Kirchengeschichte in Freiburg. Auch die Sabbatinen begannen wieder, und zwar in dichter Folge. So referierte Jedin, dem diese besonders am Herzen lagen, am 31. Januar 1948 über „Sickels Römische Erinnerungen“, am 14. Februar Eduard Stommel über „Der Kölner Dom; Kriegsschäden; Ausgrabungsergebnisse“, am 13. März Erwin Iserloh über „Die Erforschung der vortridentinischen Kontroverstheologie. Aufgaben und Fragestellungen“ und am 10. April August Franzen über „Bernhard Gustav von Baden-Durlach“. Alle Genannten erhielten später in Deutschland Lehrstühle der Kirchengeschichte und traten mit zahlreichen Veröffentlichungen hervor.

Wenige Monate später wurde die Görres-Gesellschaft wiedergegründet und am 15. Oktober 1948 in das Vereinsregister Bonn eingetragen²². Als eine seiner dringlichsten Aufgaben empfand der neue Vorstand unter seinem Präsidenten Prof. Dr. Hans Peters die Reaktivierung des Römischen Instituts und die Fortsetzung der Edition des Concilium Tridentinum. Daher reisten im Frühjahr 1949 Theodor Klauser, inzwischen Ordinarius für Alte Kirchengeschichte in Bonn, und Georg Schreiber, einst Zentrumsabgeordneter im Deutschen Reichstag und mächtiger Vorsitzender von dessen Finanzausschuss und nunmehr Rektor der Universität Münster, nach Rom. Dabei ging es zunächst um die Bestellung eines neuen Direktors. Ob dabei Jedin zur Debatte gestanden hat, geht aus den Quellen nicht hervor. Jedin hat jedoch in seinen Lebenserinnerungen festgehalten, Schreiber habe ihn als seinen „Kuli“ einspannen wollen, was er abgelehnt habe²³. Ein Problem lag darin, dass die Gesellschaft die Leitung des Instituts zwar einem profilierten Gelehrten übergeben wollte, diesem aber kein entsprechendes Ge-

²⁰ Über die schwierige Besetzung des Rektorates im Jahre 1931 E. GATZ, Hubert Jedin als Kandidat für das Rektorat des Campo Santo Teutonico, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento* 6 (1980) 225–233.

²¹ Zit. in GATZ (Anm. 9) 25.

²² Alles Folgende nach den Jahresberichten und den im Archiv des Römischen Instituts aufbewahrten Akten.

²³ JEDIN (Anm. 9) 165.

halt zahlen konnte, denn dafür war ihre Finanzbasis zu schmal. Die Wahl fiel daher schließlich auf den seit 1939 als Professor für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte an der Gregoriana tätigen Jesuiten Engelbert Kirschbaum, der das Institut nebenamtlich leiten sollte. Nachdem Stoeckle am 4. Oktober 1949 um seine Entpflichtung von dessen Leitung gebeten hatte, erfolgte am 26. November die Ernennung Kirschbaums zum „vorläufigen Institutsdirektor“. Sekretär wurde der Passauer Geistliche Ludwig Voelkl, der als ehemaliger Wehrmachtspfarrer finanziell abgesichert war, damals ein Studium der Christlichen Archäologie absolvierte und 1953 Vize-Direktor des Instituts wurde. Sechs in Rom lebenden deutschen Gelehrten wurde die Ehrenmitgliedschaft des Instituts zuerkannt²⁴. Sie sollten dem Direktor beratend zur Seite stehen.

Die Bestellung von Kirschbaum und Voelkl erwies sich als glücklich. Der geborene Kölner Engelbert Kirschbaum (1902–1970) war mit 19 Jahren in die Gesellschaft Jesu eingetreten, 1929 in München in Kunstgeschichte promoviert und 1931 zum Priester geweiht worden. Seit 1932 hatte er das Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana in Rom besucht und war dort 1934 ein zweites Mal promoviert worden²⁵. Anschließend hatte er als Spiritual in Frankfurt-St. Georgen und später in der Redaktion der „Stimmen der Zeit“ gearbeitet, ehe er 1939 an die Gregoriana berufen worden war. Neben seinem primären Interessen- und Arbeitsfeld, der Christlichen Ikonographie, war er seit 1940 an den Grabungen unter St. Peter beteiligt, die er später einem breiteren Publikum bekannt machte, wobei seine Deutung sich jedoch nicht durchsetzte. Kirschbaum war nach Werdegang und Persönlichkeit gut auf die Leitung des Instituts vorbereitet.

Von ganz anderer Art war der Lebensweg von Ludwig Voelkl (1899–1985)²⁶. Zu Dürnbach im Bistum Passau geboren, hatte er 1917 die Einberufung zum Militärdienst und erst danach das Reifezeugnis erhalten. Schon nach wenigen Wochen wurde er bei Verdun verwundet und geriet in französische Kriegsgefangenschaft. 1923 in Passau zum Priester geweiht, war er bis 1935 in der Pfarr- und danach bis 1945 in der Wehrmachtsseelsorge tätig, ehe er bei Triest in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet. Bald entlassen, ging er nach Rom, studierte am Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana und schloss 1950 mit dem Doktorat ab. Durch seine Freundschaft mit Kirschbaum kam er anschließend als Bibliothekar und Mitarbeiter an das Institut der Görres-Gesellschaft.

Während durch die Ernennung von Kirschbaum und Voelkl für das Institut eine Lösung gefunden war, fehlte es noch an einem tatkräftigen Rektor für den Campo Santo, denn Institut und Priesterkolleg waren nun einmal untrennbar miteinander verzahnt. Am 4. Mai 1949 sprach Theodor Klauser in einem Schreiben an die Kultusministerin des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen von den

²⁴ Jahresbericht der Görres-Gesellschaft 1950 (Köln 1951) 10 f.

²⁵ O. KÖHLER, Engelbert Kirschbaum, in: RQ 66 (1971) 1–7 [sehr emotional]; sachlicher: W. BRAUNFELS, Engelbert Kirschbaum, in: CI 2 (Freiburg u. a. 1977) und H. PFEIFFER, Engelbert Kirschbaum, in: NDB 11 (1977) 673 f.

²⁶ Freundliche Auskunft von Frau Adelheid Hardt, Konz.

Hoffnungen, die sich damals an den Campo Santo knüpften²⁷. Darin sprach er vom „Deutschen Gelehrten-Priestercollegium“, das sich „an einem für die Geltung der deutschen Wissenschaft im Ausland entscheidenden Platze“ befinde. Klausner dachte offenbar an seine eigene Zeit im Priesterkolleg in den Jahren 1925–27 und 1931–34²⁸. Der Schwächezustand an der Spitze des Campo Santo endete 1954 mit der Bestellung des Mainzer Priesters Dr. August Schuchert zum Rektor (1954–1961)²⁹.

Unter Kirschbaum und Voelkl fasste das Institut wieder Fuß. Neben die traditionellen, kollegsinternen Sabbatinen traten nunmehr auch öffentliche Vorträge³⁰. Am 13. Mai 1950 präsentierte sich das Institut anlässlich seiner Wiedereröffnung mit einem Vortrag von Bernhard Kötting über „Die Beurteilung der Wiederverheiratung in Antike und alter Kirche“. Referenten waren meist Nachwuchskräfte, denen damit ein Forum geboten wurde. Es gab in der Regel bis zu vier Stipendiaten, die sich meist auf die Habilitation vorbereiteten. Die meisten erlangten später in Deutschland Lehrstühle. Doch war es schwierig, für Priester eine Freistellung zum Weiterstudium zu erreichen. Nach außen trat das Institut neben den Vorträgen seit 1952 ferner durch von Voelkl als Sekretär und später Vizedirektor organisierte archäologische Exkursionen hervor. In der Bibliothek, die kontinuierlich ausgebaut wurde, lagen damals 35 Zeitschriften auf.

1953 kam es zu einem Vertrag zwischen Institut und Verwaltungsrat der Erbruderschaft über die Bereitstellung der Institutsräume, ferner zum Erlass einer Satzung für das Institut, die dessen Ziele und Gliederung, seine Leitung, die Stellung der Stipendiaten und der Mitglieder festlegte³¹. Zugleich wurde Voelkl Vize-Direktor.

Seit dem gleichen Jahr erschien auch wieder die Römische Quartalschrift, nachdem das Historische Jahrbuch bereits 1951 reaktiviert worden war. Nunmehr zeichneten Priesterkolleg und Institut der Görres-Gesellschaft gemeinsam als Herausgeber. Den Verlagsvertrag unterzeichneten Prof. Dr. Hans Peters, Köln, als Präsident der Görres-Gesellschaft, P. Prof. Dr. Engelbert Kirschbaum SJ, Rom, als Leiter des Römischen Instituts, Dr. Hermann M. Stoeckle als Rektor des Campo Santo und Dr. Hermann Herder-Dorneich als Verleger. Auf dem Titelblatt hieß es: „Herausgeber: Deutsches Priesterkolleg am Campo Santo, Römisches Institut der Goerres-Gesellschaft. Schriftleiter: Prof. Dr. Johannes Kollwitz und Prof. Dr. Johannes Vincke“. Schriftleiter wurden also 1953 weder der damalige Direktor des Instituts, noch sein Stellvertreter, sondern für Christliche Archäologie Kollwitz und für Kirchengeschichte Vincke, beide Freiburg, beide angesehene Gelehrte, die aber fern von Rom lebten. Möglicherweise stand dahinter ein wissenschaftlicher Vorbehalt gegen Kirschbaum und Voelkl. Dabei

²⁷ Kopie des Schreibens im Universitätsarchiv Bonn, Personalakte Klausner (PA 4067). Für diesen Hinweis danke ich Herrn Prof. Dr. M. Matheus.

²⁸ Zum Ganzen: JEDIN (Anm. 9) 174–186.

²⁹ GATZ (Anm. 19) 27–32.

³⁰ Die Aktivitäten sind in den Jahresberichten erwähnt.

³¹ Text: Jahresbericht 1953 (1954) 66–69.

blieb es bis 1956. Dann aber machte Rektor Schuchert, selbst promovierter Christlicher Archäologe, die Rechte des Priesterkollegs wieder stärker geltend. Daher erschien er seit 1956 zusammen mit Kirschbaum als Herausgeber, während die Schriftleitung bei Kollwitz und Vincke blieb. An die Stelle des 1961 verstorbenen Schuchert trat 1963 Rektor Prof. Dr. Johannes Emil Gugumus (1963–1970) als Herausgeber. Neben die Herausgeber traten 1959 Mitherausgeber („in Verbindung mit“). Dies waren Hermann Hoberg, Hans Ulrich Instinsky, Johannes Kollwitz, Theodor Schieffer, Ludwig Voelkl und Ernst Walter Zeeden.

Die 1953 erstmals nach dem Krieg wieder erscheinende Quartalschrift zählte damals ihren 48. Jahrgang. Der Inhalt der ersten Hefte war breit gestreut und verheißungsvoll. Es fehlte nicht an Gratulanten, aber es war nicht leicht, der Zeitschrift wieder einen festen Platz zu verschaffen. So schrieb Kollwitz am 21. Februar 1954 an Voelkl, Herder drucke 300 Exemplare, aber man habe erst 40 Abonnenten gewonnen. Vor dem Zweiten Weltkrieg seien es allerdings auch kaum mehr als 150 gewesen. Die Zeitschrift fasste jedoch wieder Fuß. Im Juni 1960 hatte sie 217 Bezieher, davon 73 außerhalb der Bundesrepublik. Die schriftliche Werbung um neue Interessenten führte allerdings zu keinem besonderen Erfolg. So berichtete die Werbeabteilung des Verlages 1960, sie habe 1000 Mitglieder der Görres-Gesellschaft sowie 450 Bibliotheken und wissenschaftliche Institute angeschrieben, damit aber nur zwei neue Bezieher gewonnen. Dennoch stieg die Zahl der Abonnenten infolge der Gründung neuer Universitäten und der günstigen Wirtschaftsentwicklung weiter an. Allein im Jahre 1978 gab es 25 neue Abonnenten. 1979 zählte die Quartalschrift 141 Bezieher außerhalb der Bundesrepublik, davon 53 in den USA und 33 in Italien. Das war gegenüber 1960 eine Steigerung um 100 Prozent. Schon 1954 stand sie wieder mit 23 Zeitschriften in Austausch. Das erste Supplementheft erschien allerdings erst 1964 nach 33jähriger Unterbrechung. Ein 1966 erschienener Registerband erschloss die ersten 50 Jahrgänge der Zeitschrift (1887–1955). Inhaltlich war seit 1953 ein deutlicher Wandel zu erkennen, in dem sich die Entwicklung des Priesterkollegs wie auch des Instituts spiegelte. Im ersten Jahrzehnt dominierten unter den Autoren ehemalige oder auch aktive Mitglieder des Kollegs und Stipendiaten, wobei Kirschbaum nur einen einzigen Aufsatz und Voelkl nur zwei Forschungs- und Grabungsberichte beitrug. Die Zeitschrift erschien stets pünktlich.

Infolge der Anlaufschwierigkeiten konnte die Quartalschrift zunächst nicht ohne Druckkostenzuschuß erscheinen. Diesen leistete die Deutsche Forschungsgemeinschaft. 1953 belief er sich auf DM 3350, 1985 auf DM 6500. Inzwischen hatten sich jedoch die Lage so gebessert und der Absatz so konsolidiert, dass ein Zuschuss seitdem nicht mehr erforderlich war.

Doch es ging dem Institut nicht nur um die Förderung der Stipendiaten, um die Quartalschrift und um öffentliche Vorträge und Exkursionen, oder um die Fortführung der Edition der Akten des Konzils von Trient und der Vatikanischen Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung, also der traditionellen Institutsprojekte, sondern man fasste auch Neues ins Auge. 1954 legte Kirschbaum dem Vorstand der Gesellschaft den Antrag auf

Übernahme und Förderung eines von Konrad Repgen vorgeschlagenen Projektes zur Geschichte des päpstlichen Staatssekretariates vor. Erster Bearbeiter war Andreas Kraus, der 1956 mit der Arbeit am Pontifikat Urban VIII. begann und methodisch neue Wege ging. Ihm folgte Josef Semmler mit dem Pontifikat Pauls V. Beide Arbeiten kamen zum Abschluss, doch gelang es danach nicht mehr, Untersuchungen über andere Pontifikate zu Ende zu führen.

Auch Voelkl setzte seine Akzente. So veranstaltete er neben seinen archäologischen Führungen seit den fünfziger Jahren zusammen mit Rektor Schuchert Fortbildungskurse für Gymnasiallehrer über das Verhältnis von Antike und Christentum. Auch baute er seit 1957 eine Sammlung aller erfassbaren Grundrisse und Aufzeichnungen frühchristlicher Kirchenbauten auf. Sie erfolgte nach von der „Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma“ aufgestellten Kriterien, führte aber trotz der langen Laufzeit und der großen Investitionen nicht zu einer Publikation, wohl weil das Projekt zu groß war und die Möglichkeiten des Instituts überschritt.

Nach außen fand die Leistung Kirschbaums ihre Anerkennung, als ihm am 26. März 1956 der erste Botschafter der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl (1954–1956) Dr. Wolfgang Jaenicke das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichte³². In seiner Ansprache führte Jaenicke aus: „Als in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende, in denen die deutschen wissenschaftlichen Institute in Rom unter Sequester standen und in vielerlei Hinsicht bedroht waren, die große Gefahr bestand, dass diese Institute Deutschland entfremdet wurden, haben Sie ... das wissenschaftliche und menschliche Ansehen, das Sie genießen, zusammen mit ihren umfassenden Erfahrungen und weitreichenden Beziehungen dazu benutzt, um mit bewundernswerter Ausdauer und großem politischen Takt den Weg zu ebnen, der schließlich zur Rückgabe der Institute geführt hat. Unter dem besonderen Schutz der Lage innerhalb der Città del Vaticano hat unter ihrer Leitung das Historische Institut der Görres-Gesellschaft sogar schon geraume Zeit vor der Rückgabe der übrigen Institute an Deutschland die wissenschaftliche Arbeit wieder aufgenommen und so einen wertvollen Stützpunkt für den Neubeginn der mit so großer Tradition verbundenen Wissenschaftler in Rom gebildet.“ Im gleichen Jahr wurde das Institut Mitglied der „Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma“.

Nachdem Kirschbaum schon länger beabsichtigt hatte, das Direktorat niederzulegen, um sich ganz dem von ihm inaugurierten und herausgegebenen „Lexikon der christlichen Ikonographie“ zu widmen, dessen erster Band 1968 erschien, wurde 1959 Ludwig Völkl sein Nachfolger.

Die Direktoren und Stipendiaten berichteten in den Jahres- und Tagungsberichten regelmäßig und gelegentlich auch in der Quartalschrift über ihre Projekte. Andreas Kraus hat uns darüber hinaus aber auch eine farbige Schilderungen seiner römischen Studienzeit geschenkt und über das berichtet, was sich nicht in den Akten findet: Nämlich über das höchst lebendige und freundschaft-

³² Jahresbericht 1955 (1956) 67f.

liche Verhältnis zwischen den Direktoren und den Studierenden. Vor allem Voelkl erwies sich als treuer Begleiter und Helfer der Stipendiaten und trug dazu bei, dass ihnen die römische Zeit zu einem tief prägenden Erlebnis wurde³³. Seine Stärke war weniger die Forschung als die Vermittlung.

Unter Kirschbaum und Voelkl blieben der Ausbau der Bibliothek (1963: 25.000 Bände), öffentliche Vorträge und Exkursionen, ferner Kurse für Religionslehrer, die Arbeit der Stipendiaten und der Ausbau der Fotothek zum frühchristlichen Kirchenbau Konstanten des Instituts. Einschneidend waren die 1960 einsetzende Planung und dann 1962–66 durchgeführte Restaurierung der Gebäude des Campo Santo. Während der Bauzeit gewährte die Anima dem Institut Gastfreundschaft für seine öffentlichen Vorträge. Durch den Neubau gewannen die gemeinsam vom Kolleg und Institut getragene Bibliothek sowie das Institut selbst bedeutend größere Räume. Außerdem stand nun für öffentliche Vorträge die neue Aula zur Verfügung.

Unter Voelkl begann das Institut auch ein weiteres Projekt, womit es an ein älteres Unternehmen anknüpfte. Am 23. März 1964 vereinbarte es nämlich mit dem Deutschen Historischen Institut und der Abteilung für historische Studien des Österreichischen Kulturinstituts die Fortführung der Edition der Akten der Kölner Nuntiatur für den Zeitraum von 1591 bis 1648. Stephan Ehses hatte dazu 1895/99 bereits zwei Bände vorgelegt. Bearbeiter der neuen Bände, die seit 1969 in dichter Folge erschienen (bis 2005: 15 Bände) waren bzw. sind Burkard Roßberg, Klaus Wittstadt, Stefan Samerski, Wolfgang Reinhard, Klaus Jaitner, Joseph Wijnhoven, Peter Schmidt und Maria Teresa Börner.

Als der inzwischen 70jährige Voelkl, dem 1969 der 64. Jahrgang der Römischen Quartalschrift gewidmet worden war, in diesem Jahr die Leitung des Instituts niederlegte und nach Konz an der Saar in den Ruhestand ging, folgte ihm der als Kirchenhistoriker am Angelicum tätige Dominikaner Ambrosius Eszernach. Dessen Amtszeit wurde durch die zweite Etappe der Umbauarbeiten an den Gebäuden des Campo Santo und einen zweimaligen Rektorenwechsel behindert, doch wurden die traditionellen Projekte und Aktivitäten fortgeführt und sogar noch um das Projekt einer Inventarisierung der Nekropole unter St. Peter erweitert, das aber wie das zu groß angelegte Unternehmen von Voelkl nicht zu einer Veröffentlichung führte. Eine Konsolidierung trat nach dem Abschluss der umfangreichen Bauarbeiten (1976) ein. Zum 1. Juli 1975 ging die Leitung des Instituts an Erwin Gatz über. Somit lag, von dem Intermezzo unter Stoeckle abgesehen, die Leitung des Campo Santo wie auch die Geschäftsführung des Instituts der Görres-Gesellschaft erstmals in einer Hand. Die federführende Verantwortung für die Quartalschrift war ebenfalls damit verbunden. Deren Herausgeber waren seit 1976 Erwin Gatz, Hermann Hoberg, Bernhard Kötting in Verbindung mit Heinrich Chantraine, Erwin Iserloh, Paul Mikat, Konrad Repgen, Theodor Schieffer, Walter Nikolaus Schumacher, Alfred Stüber, Ernst Walter Zeeden. Die Herausgeberschaft spiegelte somit das von Anfang an bestehende Beziehungsgeflecht von Kolleg und Görres-Gesellschaft.

³³ Vgl. in diesem Heft den Beitrag von A. KRAUS.